

«Historia Compostellana» und «Liber Sancti Jacobi» – Die Überlieferung päpstlicher Schreiben zwischen historiographischer Propaganda und pragmatischer Schriftlichkeit im 12. Jahrhundert

KLAUS HERBERS

1. Kompilator oder Buchhalter – Göttlicher Auftrag und irdische Verteidigung

„Ich freilich habe um diesen Kodex zahllose Ängste durchlitten. Als Schüler hatte ich schon ab frühester Kindheit den Apostel geliebt. Als ich darauf vierzehn Jahre lang fremde Länder und Provinzen durchreiste, schrieb ich alles, was ich über ihn geschrieben fand, auf kleinen, schlichten und groben Zetteln eifrig auf, um später all dies in einem Bande zusammenzufassen, damit die Verehrer des hl. Jacobus die Texte vereint finden könnten, die als Lesungen für Festtage erforderlich sind. Welch wunderbares Glück! Ich fiel unter die Räuber, wurde all meiner Habe beraubt, aber der Kodex verblieb mir. Ins Gefängnis wurde ich geworfen, all meines Vermögens beraubt, nur der Kodex blieb mir erhalten. Oft sank ich in tiefe Meeresfluten und war dem Ertrinken nahe, aber mit mir tauchte der Kodex wohlbehalten und trocken wieder auf. Ein Haus, in dem ich wohnte, brannte nieder, all mein Besitz verbrannte, aber der Kodex entkam unverbrannt mit mir. So begann ich darüber nachzudenken, ob nicht dieser Kodex, den ich mit eigener Hand zu sammeln mich mühte, Gott wohlgefällig sein würde.“¹

So bekennt freimütig Papst Calixt II. (1119–1124), der angebliche Autor eines Sammelwerkes. Ein Zitat aus einer zweiten, etwa zeitgleichen Schrift sei hinzugefügt:

„Diego, von Gottes Gnaden Erzbischof des Sitzes von Compostela, befahl (*iussit*) dieses Buch zu verfassen und im Schatz (*in thesauro*) des heiligen Jakobus zu hinterlegen, damit, wenn irgendjemand in ihm lesen wolle, er dies tun und

1 Lateinisch: *Liber Sancti Jacobi. Codex Calixtinus*, ed. Klaus HERBERS/Manuel SANTOS NOIA, Santiago de Compostela 1998, S. 7, die deutsche Übersetzung folgt: *Libellus Sancti Jacobi*. Ins Deutsche übertragen und kommentiert von Hans-Wilhelm KLEIN (†) und Klaus HERBERS, Tübingen 1997 (*Jakobus-Studien*, 8) S. 15f. Der Beitrag entspricht im Wesentlichen der Vortragsfassung, konnte aber nicht zuletzt aufgrund verschiedener Diskussionsvoten erweitert und präzisiert werden.

wissen möge, wie viel Ehren, wie viele Erbschaften, Auszeichnungen und Würden der Erzbischof selbst für seine Kirche erwarb und wie viele Verfolgungen und Gefahren er von tyrannischen Mächten bei der Verteidigung seiner Kirche erlitt. Und nachdem er gelesen und alles gewürdigt hat, möge er (der Leser) das Buch an seinen Platz zurückstellen. Dort soll es immer bleiben, und niemand raube es oder nehme es aus Furcht vor irgendeinem Betrug oder aus irgendwelchem Neid weg.²

Soweit zwei kurze, übersetzte Auszüge aus dem Compostellaner Milieu in der Mitte des 12. Jahrhunderts; damit knüpft der vorliegende Beitrag an die Bemerkungen von Fernando López Alsina zu den Tumbos von Santiago an.³ Das erste Zitat stammt aus dem Einleitungsbrief, den angeblich Papst Calixt II. (1119–1124) für den «Liber Sancti Jacobi» verfasst haben soll, das zweite war der Anfang der Bistumsgeschichte, der «Historia Compostellana». Beide Sammlungen wurden in der ersten Hälfte bzw. in der Mitte des 12. Jahrhunderts geschrieben oder zusammengestellt. Die beiden Passagen ließen sich weiter vergleichen: Im ersten Fall ist es der rastlos für die Ehre des Apostels Jakobus und seines Kultes sammelnde und schreibende Papst Calixt II., im zweiten der Erzbischof, der die Rechtstitel für seine Kirche zusammenstellen ließ und dabei indirekt verdeutlicht, wie sehr es dabei auch um die eigenen, persönlichen Erfolge geht, die es durch die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen zu sichern gelte.

Die Päpste, um die es in diesem Band vorrangig geht, spielten in solchen Sammlungen eine unterschiedliche Rolle: Das Jakobsbuch – schon von Joseph Bédier als Propagandaschrift für den Jakobuskult bezeichnet⁴ – nutzte mehrfach

2 Lateinisch: *Historia Compostellana*, ed. Emma FALQUE REY, Brepols 1988 (*Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis*, 70), S. 3.

3 Vgl. in diesem Band S. 137–170.

4 Joseph BÉDIER: *Les légendes épiques. Recherche sur la formation des Chansons de Geste*, 4 Bde., Paris 1912, ³1929 (Neudr. 1966), Bd. 3, bes. S. 88–113. Zu neueren Einschätzungen vgl. vor allem Klaus HERBERS: *Der Jakobuskult des 12. Jahrhunderts und der „Liber Sancti Jacobi“*. Studien über das Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft im Hohen Mittelalter, Wiesbaden 1984 (*Historische Forschungen*, 7), bes. S. 33–47; Manuel C. DIÁZ Y DIÁZ (en colaboración con María A. GARCÍA PIÑEIRO y Pilar DE ORO TRIGO): *El Códice Calixtino de la catedral de Santiago. Estudio codicológico y de contenido*, Santiago de Compostela 1988 (*Monografías de Compostellana*, 2); André MOISAN: *Le livre de Saint-Jacques ou Codex Calixtinus de Compostelle: étude critique et littéraire*, Genève 1992 (*Nouvelle bibliothèque du moyen âge*, 21). Diskutiert wird vor allem auch die Frage einer Zusammenstellung in Frankreich oder Compostela, vgl. das Résumé von Klaus HERBERS: *Liber Sancti Jacobi*, in: *LMA* 5 (1991), Sp. 1948; danach vor allem die Beiträge in: *El Pseudo-Turpin. Lazo entre el Culto Jacobeo y el Culto de Carlomagno. Actas del VI Congreso Internacional de Estudios Jacobeos*, ed. Klaus HERBERS, Santiago de Compostela 2003; Bernard GICQUEL: *La légende de Compostelle. Le Livre de Saint Jacques*, Paris 2003; Francisco MÁRQUEZ VILLANUEVA: *Santiago: trayectoria de un mito*, Barcelona 2004;

päpstliche Legitimation: für das gesamte Werk, aber auch für einzelne Teile oder Kapitel, schließlich durch die Einfügung einzelner päpstlicher Briefe und Urkunden. Die «Historia Compostellana» fügt hingegen Papsturkunden und -briefe zugunsten der von Diego Gelmírez vertretenen Institution ein.⁵

Es sind also schon auf den ersten Blick zwei unterschiedliche Formen von Schriftgut, über die ich ursprünglich vergleichend referieren wollte. Da ich aber zur «Historia Compostellana» schon in meiner Einführung Stellung bezogen habe und die wahrlich nicht unbekanntere «Historia Compostellana» als eine einzigartige Fundgrube und zugleich dorniges Arbeitsfeld für die Papsturkundenforschung bekannt ist, bleibe ich bei meinen Bemerkungen zur «Historia Compostellana» kürzer und konzentriere mich stärker auf den «Liber Sancti Jacobi», auch um die sich hieraus ergebenden, nicht ganz unproblematischen Regesten von Santiago de Compostela weiter ergänzen zu können.

2. Die «Historia Compostellana» – empfängerbezogene Papsturkunden?

Ludwig Vones hat die «Historia Compostellana» treffend als „Chartularchronik“ bezeichnet, die neben Translations-, Fundations- und Mirakelberichten auch die Gesta der Bischöfe und die Texte von zahlreichen Urkunden, besonders Papsturkunden – insgesamt 89 – enthalte.⁶ Ziel war unter anderem die Sicherung der mühsam erstrittenen Vorrechte, jedoch schreckten die Autoren nicht davor zurück, durch Verformungen in der Erzählung, durch Verfälschungen und Auslassungen den Rechtszustand – insbesondere wie er seit 1124 mit den Metropolitanrechten bestand – weiter zu untermauern oder gar zu erweitern. Die «Historia Compostellana» bietet mit zahlreichen Urkunden und Berichten zu Papstkontakten das Grundgerüst der Regesten für die Kirchenprovinz Compostela, wie dies schon vor gut 30 Jahren von Odilo Engels und Ludwig Vones konzipiert und durch die Untersuchung von Ludwig Vones vorbereitet worden war, und wie dies in den letzten Jahren von Ingo Fleisch und in bescheidenerem Maße von mir umgesetzt worden ist.

Die in der «Historia Compostellana» aufgenommenen Urkunden sind nur in wenigen Fällen anderweitig überliefert, aber dort, wo dies der Fall ist, wer-

zusammenfassend Klaus HERBERS: *Jakobsweg. Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt*, München 2006, ²2007, S. 41f. und S. 58–61.

5 Außer der in Anm. 2 zitierten Edition vgl. neben zahlreichen Einzelstudien vor allem die beiden grundlegenden Werke von Ludwig VONES: *Die „Historia Compostellana“ und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070–1130*, Köln/Wien 1980 (*Kölner Historische Abhandlungen*, 29); Fernando LÓPEZ ALSINA: *La ciudad de Santiago de Compostela en la Alta Edad Media*, Santiago de Compostela 1988 (*Centro de Estudios Jacobeos*, Museo Nacional de las Peregrinaciones).

6 Vgl. diese zugespitzte Formulierung bei Ludwig VONES: *Historia Compostellana*, in: *LMA* 5 (1991), Sp. 42.

den mehr als einmal Veränderungen oder Zuspitzungen deutlich: Das Privileg, mit dem Santiago die Erzbischofswürde von Mérida auf Zeit erhielt (JL 6823), zeigt im Textbestand des Tumbo B deutliche Abweichungen, über die schon viel geschrieben worden ist. Die Änderungen betreffen unter anderem die Nennung der Suffragane – in der «Historia Compostellana» erscheint neben Salamanca und Coimbra weiterhin Ávila – sowie eine Klausel, die *expressis verbis* darauf verwies, dass Compostela nur bis zur Wiedereroberung Méridas Metropolitanrechte wahrnehmen dürfe. In der Nennung der Suffragane und bezüglich der vorläufigen Übertragung weichen die Überlieferungen voneinander ab.⁷

Das Beispiel, dem andere hinzugefügt werden könnten, möge hervorheben, an welchem Ort diese Bistumsgeschichte im Reigen der Überlieferungsformen angesiedelt werden sollte. Mehrere Autoren haben gewirkt, unabhängig davon, wie sicher jedem einzelnen genaue Passagen zugewiesen werden können, hier differieren die Ansichten von Vones und López Alsina.⁸ Abgefasst wurde sie sukzessive, wie der Prolog zum dritten Buch sagt, so gilt das erste der Bischofs-, die beiden anderen Bücher (II und III) der Erzbischofszeit. Das erste Buch entstand etwa zwischen 1107 und 1113, das zweite zwischen 1120 und 1124, das dritte Buch danach, teilweise vielleicht auch erst nach dem Tod Diegos 1140. Die Autoren nennen die «Historia Compostellana» ein „Registrum“, das zunächst vom Thesaurar begonnen und angelegt wurde. Während anfangs die Dokumente im Vordergrund stehen, wurden wohl von einem zweiten Autor die narrativen Passagen immer ausführlicher gestaltet. Deshalb kann man die drei Teile insgesamt als eine Kombination von Gesta und Registrum ansehen.

Damit unterscheidet sich die «Historia Compostellana» deutlich von einem Chartular – wie die vorgestellten Tumbos – obwohl die Entstehung ebenso von den Urkunden her bestimmt war. Stärker als in Chartularen scheinen je-

7 JL 6823; vgl. zur portugiesischen Überlieferung bereits Carl ERDMANN: Papsturkunden in Portugal, Berlin 1927 (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 20,3), S. 73, Anm. 1; weiterhin grundlegend: Ludwig VONES: *Historia Compostellana* (wie Anm. 5) S. 382–395; Klaus HERBERS: Santiago de Compostela zur Zeit von Bischof und Erzbischof Diego Gelmírez (1098/99–1140), in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 98 (1987) S. 89–102, bes. S. 98 (auch zu JL 7160). Edition der Urkunde nach der *Historia Compostellana*: FALQUE REY (wie Anm. 2) S. 254f., nach dem Tumbo B: Tumbo B de la Catedral de Santiago. Estudio y edición de María Teresa GONZÁLEZ BALASCH, Santiago de Compostela 2004, Nr. 321, S. 602–605. Die *Arenga Omnipotentis dispositione mutantur tempora et transferuntur regna* übernimmt hier bei FALQUE REY nicht identifizierte Zitate aus dem Buch Daniel (2, 21), vgl. zu dieser Bibelstelle mehrfach Alfons BECKER: *Papst Urban II. (1088–1099)*. Teil. 1: Herkunft und kirchliche Laufbahn. Der Papst und die lateinische Christenheit, Stuttgart 1964 (Schriften der MGH 19/I), S. 227–254, S. 249 mit Hinweis auf JL 5450 und JL 5710.

8 VONES: *Historia Compostellana* (wie Anm. 5) S. 41–75 und LÓPEZ ALSINA (wie Anm. 5) bes. S. 48–93.

doch die inserierten Urkunden eines Werkes wie der «Historia Compostellana» einer Darstellungsabsicht des Gesamtwerkes bzw. einzelner Teile unterworfen gewesen zu sein. Die Abfassung des frühen «Liber pontificalis», die teilweise wohl im Vestiarium geschah, aber auch andere Bischofsgesta könnten als Parallele angeführt werden.⁹ Deshalb sollte im Vergleich mit den weiteren Beiträgen dieses Bandes gefragt werden, wie einzigartig die Stellung der «Historia Compostellana» unter den Quellencorpora im Hochmittelalter wirklich war.¹⁰

3. Papstbriefe im «Liber Sancti Jacobi» – Authentizität und Aktualisierung

Diese Bemerkungen mögen zur zweiten Sammlung überleiten, dem «Liber Sancti Jacobi», der als ganzes Werk päpstliche Autorität besitzen soll. Bücher mit päpstlicher Legitimation zu versehen, war im 12. Jahrhundert schon geläufig, gab es doch bis zu dieser Zeit eine stattliche Zahl schreibender Päpste. Dennoch scheinen die im «Liber Sancti Jacobi» enthaltenen Papsturkunden bzw. -briefe von ganz besonderer Eigenart zu sein. Ihre kurze Untersuchung kann zugleich einen Baustein für weitere Regesten zur «Iberia Pontificia» liefern. Im Wesentlichen handelt es sich um vier Schreiben (eventuell bis zu acht, je nachdem, ob man die Prologe zum zweiten, dritten und fünften Buch sowie ein Papst Calixt II. zugeschriebenes Kapitel über die Jakobsfeste einbezieht oder nicht):¹¹

- der bereits kurz zitierte Einleitungsbrief zum Gesamtwerk (JL † 7108)

9 Vgl. hierzu Klaus HERBERS: Leo IV. und das Papsttum in der Mitte des 9. Jahrhunderts – Möglichkeiten und Grenzen päpstlicher Herrschaft in der späten Karolingerzeit, Stuttgart 1996 (Päpste und Papsttum, 27), S. 12–17; DERS.: Agir et écrire: Les actes des papes du IX^e siècle et le Liber pontificalis, in: Liber, Gesta, histoire. Écrire l'histoire des évêques et des papes de l'Antiquité au XXI^e siècle, publ. par François BOUGARD/Michel SOT, Turnhout 2009, S. 109–126 sowie die weiteren Beiträge in diesem Band.

10 Vgl. die vorige Anm. sowie weiterhin die Beiträge zu institutionenbezogener Geschichtsschreibung Michel SOT: Gesta episcoporum. Gesta abbatum, Turnhout 1981 (Typologie des sources du moyen âge occidental, 37); zu Deutschland: Dirk SCHLOCHTERMEYER: Bistumschroniken des Hochmittelalters. Die politische Instrumentalisierung von Geschichtsschreibung, Paderborn u. a. 1998.

11 Vgl. die Passagen in der in Anm. 1 angegebenen Edition: HERBERS/SANTOS NOIA: Liber, S. 7f., S. 188f., S. 228f. und S. 268. Der Brief Leos (JL † 4328) ist nach mehreren Handschriften von Manuel C. DÍAZ Y DÍAZ: Epístola Leonis Pape de Translatione Sancti Iacobi in Galleciam, in: Compostellanum 43 (1998) S. 565–568 ediert worden. Die vier anderen Vorworte bzw. Kapitel finden sich auf den Seiten: 159, 185, 235; das Kapitel zu den Jakobsfesten S. 189f.; Die Zahl wäre noch größer, würde man die dem Papst zugeschriebenen Predigten des ersten Buches (liturgischer Teil) oder einzelner Kapitel hinzuziehen.

- der Brief eines Papstes/ Bischofs Leo zur Legitimation der Translation der Apostelgebeine (JL † 4328)
- der Brief Calixts II. zur Verbreitung eines Reconquista-Aufrufes (JL † 7111)
- der Brief Papst Innozenz' II. im Anhang (JL † 8286)

Da der Brief zum Gesamtwerk und die Legitimation eines Papstes oder Bischofs Leo zur Translation der Gebeine Regestenbearbeiter und Editoren vor ganz besondere Probleme stellen, möchte ich mich für diesen Beitrag damit begnügen, die beiden bei Jaffé-Löwenfeld mit Nr. † 7111 und † 8286 bezeichneten Stücke näher zu untersuchen.¹²

3.1. Papst Calixt II. zum Kreuzzug

JL † 7111 findet sich am Ende der «Historia Turpini», die darüber berichtet, dass angeblich Karl der Große nach seinen Kämpfen gegen die Mauren die Apostelkirche von Compostela privilegiert habe. Zunächst zum Inhalt: Das Schreiben macht in den Anfangspassagen deutlich, welche Gräueltaten die Sarazenen in Spanien den christlichen Brüdern, sowohl Klerikern wie Laien, bereitet hätten; Tötung, Verschleppung, Gefangenschaft werden genannt. Deshalb könne auch nicht weiter ausgeführt werden, wie viele Märtyrer an diversen genannten Orten lägen. Es wird zur Fahrt nach Spanien ermuntert, um die Sarazenen zu bekämpfen. Himmlischer Lohn sei gewiss. Verwiesen wird auf Karls Vorbild und auf ein Konzil Erzbischof Turpins in Reims, auf dem den Teilnehmern die Vergebung aller Sünden versprochen worden sei, wie dies in den Gesta beschrieben werde. Dies hätten anschließend alle Päpste bestätigt, bis hin zu Urban (II.) auf dem Konzil von Clermont, in der Anwesenheit von etwa 100 Bischöfen, wie dies die «Jerusalem Geschichte» berichtet. Dann folgt der dispositive Teil: Alle Kreuzesgezeichneten, die gebeichtet und Buße akzeptiert hätten, dürften mit der Gemeinschaft der Märtyrer und der Krone des Martyriums rechnen. Es folgt eine Vorschrift zum Aufruf in den Kirchen gegen entsprechenden himmlischen Lohn, auch solle der Brief abgeschrieben, verbreitet und gepredigt werden. Am Ende finden sich ein dreifaches „Fiat“, eine Datierung, die auf das Laterankonzil und die Anwesenheit von 100 Bischöfen verweist sowie der Aufruf, diesen Text von Ostern bis zum Fest Johann Baptist (24. Juni) nach dem Evangelium zu verlesen.

Das Schreiben wurde schon bei Jaffé-Löwenfeld mit einem Fälschungskreuz versehen. Zur Interpretation knüpfe ich an einige frühere Überlegungen an.¹³ Zunächst fällt auf, dass der Brief nur im Zusammenhang mit dem vierten Buch des «Liber Sancti Jacobi», der «Historia Turpini», überliefert wird, jedoch nur in bestimmten Überlieferungsgruppen, so findet er sich zum Beispiel in

12 Vgl. den jeweiligen Wortlaut im Anhang.

13 HERBERS: Jakobuskult (wie Anm. 4) S. 67f. und S. 147–150.

den seit Adalbert Hämel als Aachener Gruppe bezeichneten Handschriften nicht.¹⁴

Der Duktus des Briefes, der an alle Gläubigen gerichtet ist, weist eine deutliche Zweiteilung auf. Im ersten Teil versucht der Verfasser an Ereignisse anzuknüpfen, die in der «Historia Turpini» über den Zug Karls des Großen erzählt wurden. Allerdings werden Karls Züge mit einem *fertur* eingeführt; über ein Konzil Turpins in Reims, auf dem schon im 8. Jahrhundert der Sündennachlass für den Spanienzug beschlossen worden sein soll, wird noch nicht einmal in der «Historia Turpini» berichtet. Außerdem dürfte auch die Idee des Märtyrertums, die in dem Brief aufscheint, insgesamt stärker für die Züge ins Heilige Land, weniger für Spanien als Argument verwendet worden sein, wie vergleichende Studien deutlich gemacht haben.¹⁵

Die weiteren Passagen beziehen sich auf Papst Urban II., das Konzil von Clermont und die «Historia Iherosolimitana» (gemeint ist wohl entweder das Werk Fulchers oder wahrscheinlicher Robert des Mönches, weil dieser letztgenannte die Greuelthaten der Muslime in ganz besonderer Weise hervorhebt¹⁶). Allerdings bleibt auffällig, dass von den erhaltenen Berichten über Urbans Rede ein Bezug zu Spanien nur in der Überlieferung des Wilhelm von Malmesbury nachzuweisen ist.¹⁷

Für den dann folgenden dispositiven Teil ist angeführt worden, hier werde der Kanon 10 des Ersten Laterankonzils von 1123 aufgegriffen, zumal die Datierung auf ein Konzil zu verweisen scheine. Der Kanon nennt in der Tat neben Jerusalem auch Spanien als Kreuzzugsziel und verweist in etwas anderer Form auf das Osterfest, bietet aber keine deutlichen wörtlichen Übereinstim-

14 Adalbert HÄMEL: Überlieferung und Bedeutung des Liber Sancti Jacobi und des Pseudo-Turpin, München 1950, (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 2), S. 29–34, S. 30 (Hämel nennt den Brief nach dem Incipit: *Crebro*-Kapitel).

15 Vgl. allgemein zum Martyrium bereits Carl ERDMANN: Die Entstehung des Kreuzzuggedankens, Stuttgart 1935, S. 317 u. ö. Die Diskussion zur Bedeutung des Martyriums im Zusammenhang mit dem Ersten Kreuzzug hält noch an, vgl. differierende Ansichten bei Herbert E. J. COWDREY: Martyrdom and the First Crusade, in: Crusade and Settlement, ed. by Peter W. EDBURY, Cardiff 1985, S. 46–56; Jonathan RILEY-SMITH: Death on the first crusade, in: The End of Strife, ed. by David M. LOADES, Edinburgh 1984, S. 14–31 und DERS.: The First Crusade and the Idea of Crusading, London 1986, S. 144–152; Jean FLORI: Mort et martyre des guerriers vers 1100. L'exemple de la première croisade, in: Cahiers de Civilisation Médiévale 34 (1991) S. 121–139 (Neudr. in DERS.: Croisade et chevalerie. XI^e–XII^e siècles, Paris/Brüssel 1998, S. 83–108); vgl. zu den Negativbelegen auf der Iberischen Halbinsel HERBERS: Jakobuskult (wie Anm. 4) S. 150 mit Anm. 279.

16 Fulcher von Chartres: Fulcheri Carnotensis historia Hierosolymitana, hg. von Heinrich HAGENMEYER, Heidelberg 1913; Robert von Reims: Historia Iherosolimitana, in: Recueil des Historiens des Croisades, Historiens Occidentaux, Bd. 3, Paris 1866, S. 727–882.

17 Vgl. HERBERS: Jakobuskult (wie Anm. 4) S. 67 mit Anm. 51.

mungen.¹⁸ Auffälliger ist die Ähnlichkeit mit JL 7116 an Ollegarius von Tarragona (*Pastoralis officii*), denn hier wird Kreuzfahrern in Spanien der gleiche Lohn wie den Jerusalemfahrern versprochen.¹⁹ Noch weiter führt es, den Aufruf des Erzbischofs Diego von einem Provinzialkonzil von Compostela 1125 einzubeziehen²⁰, denn in diesem Schreiben finden sich einige, wenn auch wenige wörtliche Übereinstimmungen, zum Beispiel zur Fürsprache von Petrus, Paulus und Jakobus. Vor allem wird aber auch hier dezidiert die Verbreitung des Aufrufes angeregt.²¹

Schließlich ist auf einen weiteren Punkt aufmerksam zu machen: Ein von Innozenz II. nach Spanien geschickter Legat lud wohl 1138/39 zum zweiten Laterankonzil nach Rom ein, das in der Fastenzeit an *Letare Jerusalem* stattfinden sollte.²² Diese Zeitangabe war also für das zweite Laterankonzil in Compostela bekannt, obwohl auch das erste Laterankonzil im fraglichen Zeitraum stattfand.

-
- 18 Vgl. Conciliorum Oecumenicorum Decreta, hg. von Guiseppe ALBERIGO/Perikle P. JOANNOU/Claudio LEONARDI/Paolo PRODI, Freiburg i. Br. 1962, ³1973, S. 167f. Mit Übersetzung jetzt auch: Dekrete der Ökumenischen Konzilien, Band 2: Konzilien des Mittelalters. Vom ersten Laterankonzil (1123) bis zum fünften Laterankonzil (1512–1517), hg. von Josef WOHLMUTH, Paderborn u. a. 2000, S. 191f. Auf die Anklänge weist z. B. André DE MANDACH: Naissance et développement de la chanson de Geste en Europe, Bd. 1: La geste de Charlemagne et de Roland, Paris/Genf 1961, S. 86 hin.
- 19 JL 7116, La documentación pontificia hasta Inocencio III (965–1216), ed. Demetrio MANSILLA REOYO, Rom 1955 (Monumenta Hispaniae Vaticana. Sección Registros, 1), S. 79f. Nr. 62 (nach römischer Überlieferung); vgl. zur weiteren handschriftlichen Überlieferung Paul KEHR: Papsturkunden in Spanien. Vorarbeiten zur Hispania Pontificia I. Katalanien, Berlin 1926 (Neudr. Göttingen 1970), (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 18,2), S. 90 und S. 204.
- 20 FALQUE REY (wie Anm. 2) S. 378ff.; zum Konzil: Jaime Justo FERNÁNDEZ: Die Konzilien von Compostela 1120–1563, Paderborn u. a. 2002 (Konziliengeschichte Reihe A), S. 51–55, der auf S. 54 tabellarisch die Zusammenhänge dieses Konzilsbeschlusses mit JL 7116 und dem Kanon 10 des ersten Laterankonzils verdeutlicht, aber den Brief aus der «Historia Turpini» nicht berücksichtigt; vgl. auch GICQUEL (wie Anm. 4) S. 726f.
- 21 FALQUE REY: (wie Anm. 2) S. 380: *Quicumque Sancte Ecclesie prelati sunt, cum hanc cartam uiderint, eam in Dei obsequium et suorum peccatorum remissionem regibus, comitibus, ceterisque principibus, militibus quoque et peditibus uiua uoce predicare, laudare et exponere summa cum sollicitudine studeant.*
- 22 FALQUE REY (wie Anm. 2) S. 530; vgl. zur Legation: Gerhard SÄBEKOW: Die päpstlichen Legationen nach Spanien und Portugal bis zum Ausgang des XII. Jahrhunderts, Diss. Berlin 1931, S. 44f.; Antonio GARCÍA Y GARCÍA: Concilios y sínodos en el ordinamento jurídico del reino de León, in: El reino de León en la alta edad media, Bd. 1, Cortes, Concilios y Fueros, Lyon 1988 (Fuentes y estudios de Historia Leonesa, 48), S. 353–494, S. 434f.; es ist wohl keine eigene Urkunde überliefert, vgl. Stefan WEIß: Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III.: (1049–1198), Köln/Weimar/Wien 1995 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii, 13), S. 141.

Die Beobachtungen dürften verdeutlichen, dass am Fälschungskreuz festzuhalten ist. Jedoch kann man über die Einordnung bei Jaffé hinaus vermuten, dass der dort chronologisch nicht genauer eingeordnete Brief mit einer gewissen Plausibilität als auf den 25. März 1123 gefälscht angesehen werden kann, denn auf diesen Tag fiel der Sonntag *Laetare* im Jahre 1123 und in diesem Zeitraum tagte auch das erste Laterankonzil vom 18.–27. März 1123 in Rom.²³ Die zeitliche Nähe zum Schreiben JL 7116, das am 2. April (ohne Jahresangabe) ausgestellt worden war, könnte so gegeben sein. Wie auch immer Bestimmungen anderer Papsturkunden oder Konzilskanones aufgegriffen sein mögen, die Nähe zur «Historia Compostellana» ist ebenso auffällig wie die Anpassung an die «Historia Turpini», denn in diesem Teil des Jakobusbuches findet sich vor allem die Idee des Martyriums, die gleichzeitig geläufige Vorstellungen des Kreuzzugs, weniger der spanischen Reconquista thematisiert.

3.2 Überbringung, Authentizität und Aktualität, das Schreiben Papst Innozenz' II.

Der zweite zu behandelnde Brief (JL † 8286) soll von Innozenz II. stammen und findet sich am Schluss der Kompilation, im Anhang auf folio 221r, auf der Rückseite dieses Blattes steht ein auf 1139 datiertes Mirakel, bevor einige weitere Folien von anderer Hand folgen. Der Brief richtet sich an alle Söhne der Kirche, nennt den angeblich von Papst Calixt zuerst zusammengestellten (*editum*) Codex, den ein Poiteviner Aymericus von Parthenay, der auch Oliverus de Iscani nach einer *villa* der Magdalenenkirche von Vézelay genannt werde, zusammen mit seiner Frau Gerberga dem hl. Jakobus in Galicien für ihr Seelenheil überbracht habe. Der Papst beglaubigte die Qualität des Buches und erklärt, dass es zu den kirchlichen Codices und als echt und wertvoll zählen solle; Innozenz bedroht schließlich diejenigen mit dem Anathem, welche die Überbringer auf dem Jakobsweg (*in itinere sancti Iacobi*) belästigen oder später den Codex entwenden oder unterschlagen sollten. Es folgt dann die Unterschrift des Kanzlers und weiterer sieben Kardinäle.

Auch hier ist zunächst zu vermerken, dass der Brief nur im Rahmen des «Liber Sancti Jacobi» überliefert ist, andere (scheinbar) unabhängige Handschriften gehen wohl auch letztlich auf den «Liber Sancti Jacobi» zurück.²⁴ Inhaltlich stehen die Überbringer des Codex' nach Compostela im Mittelpunkt. Der genannte Aymericus ist wohl mit der auf der vorhergehenden Folie als Autor eines Stückes als *Aimericus Picaudi Presbiter de Partiniaco* bezeichneten Person identisch. Auch die Gegend von Vézelay ist im Kontext der Kompila-

23 Vgl. zum Konzil außer den oben angegebenen Werken auch Beate SCHILLING: Guido von Vienne – Papst Calixt II., Hannover 1998 (MGH Schriften, 45), S. 583: Datierung auf den 18.–27. März.

24 Hier wird der Regestenband zu Compostela weitere Klarheit verschaffen. Vgl. zum Brief schon HERBERS: Jakobuskult (wie Anm. 4) S. 38, S. 63–66.

tion weiter wichtig, denn auf fol. 221v steht ein Mirakel, das Abt Alberich von Vézelay und zugleich Kardinalbischof von Ostia, zum Jahr 1139 aufgezeichnet haben soll. Schwierig zu interpretieren ist die Passage, die Aymericus und Oliverus gleichsetzt. Laut einer These von René Louis²⁵ seien beide identisch, denn Aymericus sei Kaplan einer Jakobskirche bei Vézelay gewesen und habe dort den Namen Olivier d'Asquins getragen. Allerdings bleibt dann die Frage, was eine *sotia* bei einem Priester zu suchen habe, deshalb wurde das *qui* teilweise auch zu *quem etiam* emendiert.²⁶

Ich lasse die zahlreichen Überlegungen hier fort, die sich an den Namen Aymericus als Verfasser, Kompilator oder nur Überbringer des Jakobsbuches geknüpft haben.²⁷ Auch sind die Beziehungen von Vézelay zu Compostela mehrfach unterstrichen worden.²⁸ Zu diskutieren sind aber die Kardinalsunterschriften, die keinesfalls erfunden zu sein scheinen. Selbst in der Compostellaner Handschrift ist der Versuch erkennbar, durch die verschiedenen „E“-Majuskeln und andere Merkmale die individuelle Unterzeichnung wiederzugeben, was beim letzten Namen – wohl von anderer Hand – am auffälligsten ist.

25 René LOUIS: [ohne Titel], in: Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France 1948/49, S. 80–97 (mit Edition des Innozenzbriefes); HERBERS: Jakobuskult (wie Anm. 4) S. 36 (weitere Literatur); MOISAN (wie Anm. 4) S. 71–82, der den Innozenzbrief als ein „faux magistral“ (S. 72) wertet, Aimeric und Olivier aber wie Louis als identisch ansieht; anders GICQUEL (wie Anm. 4) S. 144f. und S. 731–734.

26 Vgl. außer der vorigen Anm. den Text bei HERBERS/SANTOS: Liber (wie Anm. 1) S. 268 Anm. 22.

27 Vgl. hierzu zusammenfassend die in Anm. 25 angeführten Werke und die dort zitierte Literatur.

28 So auch aus musikhistorischer Sicht, vgl. z. B. Michel HUGLO: Les pièces notées du Codex Calixtinus, in: The Codex Calixtinus and the shrine of St. James, ed. by John WILLIAMS/Alison STONES, Tübingen 1992 (Jakobus-Studien, 3), S. 105–124, bes. S. 106f. und S. 111. Die Nennung Wilhelms von Aquitanien im Pilgerführer und einige Kapitel deuten jedoch darauf, Aymericus eher dem Poitou zuzuordnen, deshalb nehmen manche Interpreten in den Jahren um 1139 eine Reise in die Gegend von Vézelay an; vgl. die Lit. in Anm. 25.

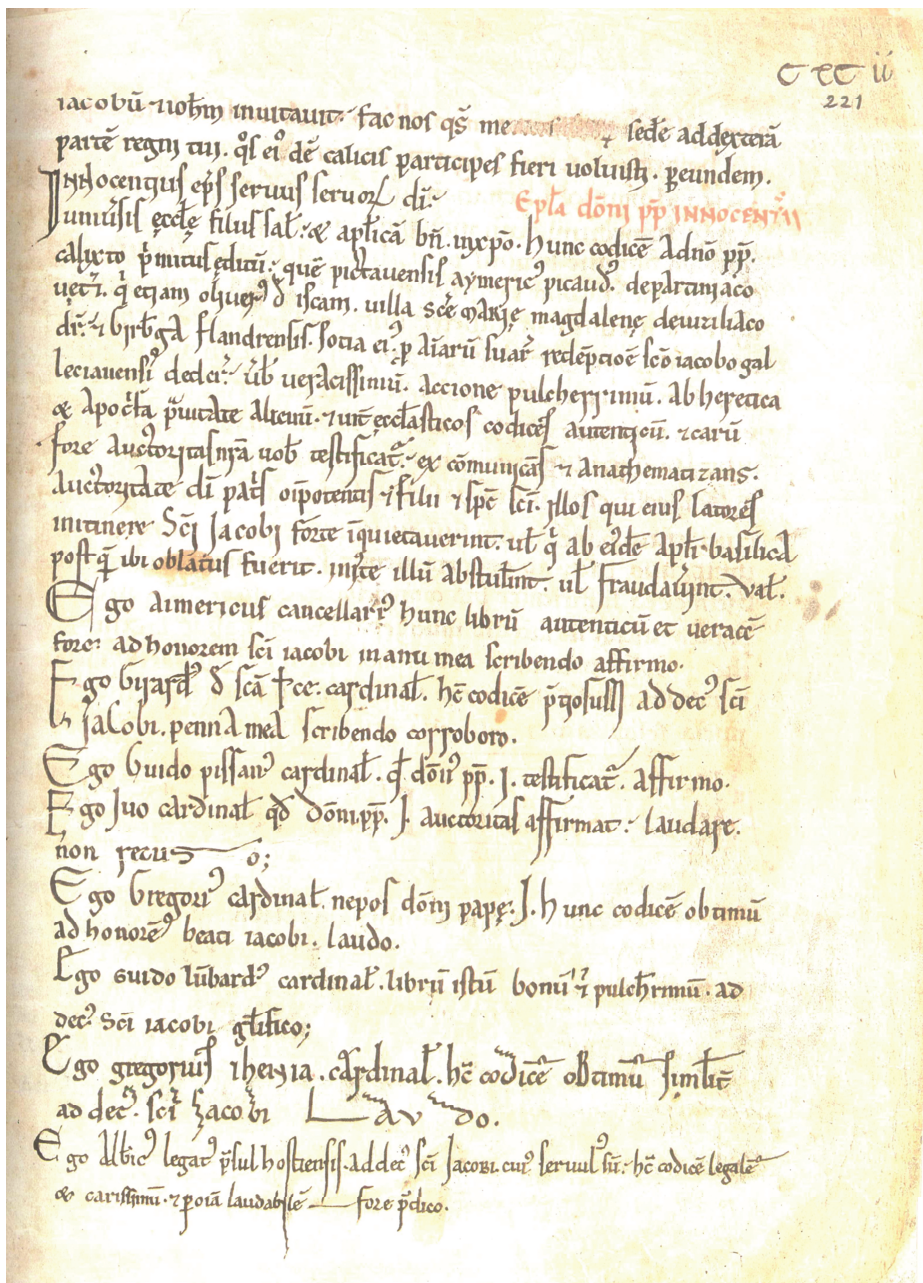


Abb. 1: Cod. Calixtinus fol. 221r

Nach dem Kanzler Haimerich (Aymericus) stehen dort folgende Namen: Gerhard von S. Croce (1123–1144), der spätere Papst Lucius II., Guido, Kardinal von S. Cosmas und Damian (von Pisa) (1132–1149); Ivo, Kardinal von S. Lorenzo in Damaso (1138–1142); Gregor (als *nepos* des Papstes), Guido *indignus sacerdos* (1134–1143); Gregor Ihenia (?); Alberich, Kardinalbischof von Ostia (1138–1148).²⁹ In einer echten Papsturkunde gehörte natürlich der Name Alberichs als Kardinalbischof an die Spitze der Liste, während die Nennung des Kanzlers Haimerich an erster Stelle eher auf andere Formen der Überlieferung als Papstbriefe verweist.

Blickt man auf die Kombination der Amtsträger, so treffen sich die Amtszeiten von Kanzler und Kardinälen im Wesentlichen in den Jahren 1139–1141 (wenn man den hier favorisierten Identifizierungen folgt), was einen Terminus *post quem* für die Anfertigung des Briefes liefert.³⁰ Woher aber die Kardinalsnamen genommen wurden, bleibt unsicher, wenn es auch ein Privileg (auf den 26. April 1139 datiert) gibt, in dem alle hier genannten Kardinäle gemeinsam unterschreiben.³¹ Auffallend ist auch die Nennung von fünf der sieben Kardi-

29 Die oben gebotene Identifizierung der Kardinäle wirft bei den beiden Personen mit den Namen Guido und Gregor Fragen auf, weil auch andere Kardinäle gemeint sein könnten. So kämen für die beiden Kardinäle mit dem Vornamen Guido, neben der Zuschreibung zu SS. Cosmas und Damian, Guido Kardinalpriester von S. Grisogono (1140–1158) oder der ebenfalls aus Pisa stammende Kardinaldiakon von S. Maria in Trastevere (bzw. S. Calixt) 1140 IV 29–1146 XII 27 in Frage. Denkbar sind noch Guido, Kardinaldiakon von S. Adrian (1134 I 11–1138 VI 21) oder der stets als *S.R.E diaconus cardinalis* unterschreibende Guido (1140 III 27–1145 V 12); auch die rätselhafte Bezeichnung Gregors als *nepos* des Papstes bietet mehrere Lösungsmöglichkeiten (Kardinaldiakon von S. Angelo 1137 XI 1–1140 X 27, möglicherweise seit 1140 IV 29 Kardinalpriester von S. Maria in Trastevere/S. Calixt?), wohl kaum jedoch der Kardinaldiakon Gregor von SS. Sergius und Bacchus (1123 IV 16–1145 VI 17). Da dieser letztgenannte Gregor bereits von Calixt II. zum Kardinal kreiert wurde, scheint eine Identifizierung Gregors von S. Angelo mit dem angeblichen Neffen Innozenz' II. wahrscheinlicher zu sein. Die Überprüfungen erfolgten in der Arbeitsstelle der Pius-Stiftung in Göttingen am dort gesammelten Material, für Hilfe danke ich Herrn Dr. W. Königshaus (vgl. auch die folgenden Anmerkungen).

30 Vgl. bereits HERBERS: Jakobuskult (wie Anm. 4) S. 66 mit Schaubild, das auf den Untersuchungen von Barbara ZENKER: Die Mitglieder des Kardinalskollegiums von 1130 bis 1159 (phil. Diss. Würzburg 1964) aufbaut; zu den Präzisierungen vgl. die vorige Anmerkung.

31 JL 8016, Innozenz für das Kloster Saint-Bertin, publ. par [Benjamin Edme Charles] GUÉRARD: Cartulaire de l'abbaye de Saint-Bertin, Paris 1840, S. 310–313 Nr. 7; die Kardinalsliste nur bei Daniel HAIGNERÉ: Les chartes de Saint-Bertin I (St-Omer 1886), S. 72: mit folgenden Namen vor der Datierung: † *Ego Conradus, Sabinensis episcopus ss. † Ego Albericus, Hostiensis episcopus ss. † Ego Theodewinus, S. Rufine episcopus ss. † Ego Gregorius diaconus cardinalis SS. Sergii et Bachi ss. † Ego Otto, diaconus cardinalis S. Georgii ad velum aureum ss. † Ego Guido, diaconus cardinalis SS. Cosme et Damiani iuxta templum Romuli ss. † Ego Gerardus, presbyter cardinalis tituli S. Crucis in Jerusalem ss. † Ego Anselmus, presbyter cardinalis tituli S. Laurentii in Lucina ss. † Ego Litofredus, presbyter cardinalis titulo Vestine ss. † Ego Lucas, presbyter cardinalis tit. SS. Johannis et Pauli ss. † Ego*

näle bei einer unter dem Vorsitz Papst Innozenz' II. stattfindenden Sitzung.³² Sicher weichen die Formulierungen im Brief des Jakobsbuches von der üblichen Form der Unterzeichnung ab, weil alle den Codex anderweitig auf verschiedene Art und Weise loben und legitimieren. Auffällig ist aber, dass der zuletzt unterzeichnende Kardinal, Alberich von Ostia, der vielfach als Legat – sogar bis Antiochia – unterwegs war, bis 1138 als Abt von Vézelay fungierte und anschließend im «Liber Sancti Jacobi» auf folio 221v als Autor eines Mirakels erscheint.³³ Im Jahre 1140 scheint er im Heiligen Land nachgewiesen zu sein.³⁴ Zumindest wurde die päpstliche Autorität hier sehr bewusst durch Personennamen und deren Wechselbezüge unterstützt, nicht zuletzt deshalb sind sogar Ursprünge des Jakobsbuches wiederholt in Vézelay gesucht worden.³⁵ Zugleich rückt der Name Alberichs die vermeintliche Abfassung in die Nähe des Zweiten Laterankonzils.

Beide päpstlichen Schriftstücke standen somit für Propaganda und Authentizität. Sie machen nicht nur Reconquista-Vorstellungen deutlich, sondern aktualisieren mit dem Innozenzbrief die päpstliche Autorschaft des gesamten Jakobsbuches. Wenn es auch in diesen – und in weiteren nicht untersuchten Papstschreiben – um Jakobus und Compostela ging, so waren die Papstbriefe an alle Christen gerichtet und bereiten damit für die Lokalisierung in einer «Iberia Pontificia» Einordnungsschwierigkeiten.

4. Gesta und Sammelwerke: Struktur und Probleme

Beide Quellencorpora – sowohl die Compostellaner Bistumsgeschichte als auch das Jakobsbuch – bieten Material, das nicht unbesehen akzeptiert werden sollte. Dominierte in der «Historia Compostellana» die Tendenz, die Vorteile

Martinus, presbyter cardinalis tit. S. Stephani in monte Celio ss. † Ego Guido, S. R. E. indignus sacerdos ss. † Ego Azo, presbyter cardinalis titulo S. Anastasie ss. † Ego Scantius, presbyter cardinalis titulo S. Sabine ss. † Ego Ivo, presbyter cardinalis S. Laurentii titulo Damasi ss. † Ego Crisogonus, presbyter cardinalis tit. S. Praxedis ss. † Ego Gregorius, diaconus cardinalis S. Angeli ss. † Ego Hubaldus, diaconus cardinalis S. Adriani.

32 *Cardinales igitur Aymericus cancellarius, Gerardus sancte Crucis, Yvo sancti Laurentii, Guido Pisanus, Gregorius Centu et alii pociores sepe confabulabantur*, vgl. Ernst MÜLLER: Der Bericht des Abtes Hariulf von Oudenburg über seine Prozeßverhandlungen an der römischen Kurie im Jahre 1141, in: Neues Archiv 48 (1930) S. 97–115, hier S. 104; vgl. weiterhin Werner MALECZEK: Das Kardinalskollegium unter Innocenz II. und Anaklet II., in: *Analecta Historiae Pontificiae* 19 (1981) S. 27–78, hier S. 67.

33 Vgl. zu Alberichs beiden Legationen 1138 und 1144–1145: WEIS (wie Anm. 22) S. 133–140.

34 Vgl. z. B. den Bericht, den Rudolf HIESTAND: Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande, Göttingen 1985 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philosophisch-Historische Klasse, Dritte Folge 136), S. 160–164, Nr. 46 auf November–Dezember 1140 datiert.

35 Vgl. Anm. 25 sowie HERBERS/KLEIN: Libellus (wie Anm. 1) S. 109f. Anm. 54.

der eigenen Institution deutlicher zu konturieren, so erscheint im «Liber Sancti Jacobi» die Legitimation des Buches wichtiger. Nur die «Historia Compostellana» kann Nähe zu den vorgestellten Registern aufweisen, sie verzeichnet Eingänge und Ausgänge, sie weist aber ebenso, wie die von Uta-Renate Blumenthal vorgestellten päpstlichen Gesta und weitere auch im europäischen Mittelalter häufigen «Gesta episcoporum» zugleich eine stark institutionenbezogene Ausrichtung auf. Beide Sammlungen sind zudem wegen dieser Tendenzen noch vorsichtiger als Chartulare zu behandeln. Ohne zu berücksichtigen, wie es zur Aufnahme einzelner Stücke in den Gesamtzusammenhang kam, bleibt eine Aufbereitung für die anstehenden Regestenwerke in den Ansätzen stecken. Das betrifft auch die Zuordnung: Gehören die zuletzt genannten Papstschreiben überhaupt zu einer «Iberia Pontificia», nicht vielleicht eher zur 'Italia' und den römischen Konzilsbeschlüssen oder gar zur 'Gallia', wo die Überbringer des Buches aufgebrochen sein sollen? Vieles scheint für die 'Iberia' zu sprechen, wenngleich gerade diese Art von päpstlicher Schriftlichkeit verdeutlicht, wo die Grenzen eines regional bezogenen Papsturkundenwerkes liegen, das mit Nebenregesten und anderen Hilfen und Verweisstrukturen die Komplexität deutlich machen muss.

Die Tendenz, die Fiktionalität oder die Fälschung der päpstlichen Schriften in diesen Sammlungen zeigen aber nicht die Interessen der jeweiligen Institution oder der Verfasser und Kompilatoren, sondern sie dokumentieren zugleich – wie Sammelwerke mit Widmungsbriefen überhaupt – in welchem Maße die päpstliche Autorität gesucht wurde und damit das Gewicht Roms im *orbis christianus* in dieser Zeit zunahm.

Vor dem Hintergrund dieser Darstellungsperspektiven sind die beiden Sammlungen sicher am besten im ersten Bereich des Sammelbandes zu Propaganda und Legitimation aufgehoben, denn sie geben den Blick auf pragmatische Schriftlichkeit nur bedingt frei, berücksichtigt man, dass die Fassungen der «Historia Compostellana» und des «Liber Sancti Jacobi» in Streitigkeiten eher selten benutzt wurden. Wie die verschiedenen Zitate verdeutlicht haben, sollten beide Bücher nicht geraubt oder verändert werden. In dieser Form unantastbare, fast kanonisierte Schriften stehen aber immer schon am Ende eines Prozesses von Erinnerung, Mündlichkeit und Niederschrift, deren Nutzung und Nutzungsmöglichkeiten weitgehend vorgegeben waren. In dieser Hinsicht dürften sich beide Sammlungen von weiteren in diesem Band vorgestellten Chartularen unterscheiden.

Anhang 1: Brief Calixts II. zum Kreuzzug in Spanien

JL † 7111; Arch. Cat. Santiago, Codex Calixtinus fol. 191r–v – HERBERS/SANTOS (ed.): Liber (wie Anm. 1), S. 228.

INCIPIT EPISTOLA BEATI CALIXTI PAPE DE ITINERE YSPANIE, OMNIBUS UBIQUE PROPALANDA

Calixtus episcopus, servus servorum Dei, dilectis in Christo fratribus, episcopis ceterisque sancte ecclesie personis, omnibusque Christianis, tam presentibus quam futuris, universaliter salutem et apostolicam benedictionem. Crebro, dilectissimi, quanta mala, quantasque calamitates et angustias Sarraceni in Yspania fratribus nostris christianis inferre ausi sunt, audistis. Quot ecclesias, quot castra et hora devastaverunt, quotque Christianos, scilicet monachos, clericos et laicos, aut gladio perimerunt, aut in horis barbaris et longinquis sub captivitatis dominio vendiderunt, aut diversis catenis ligatos tenuerunt, aut variis tormentis angustiaverunt, nullus est qui enarrare queat. Quot sanctorum martirum, episcoporum scilicet abbatum et sacerdotum, ceterorumque Christianorum, corpora iuxta urbem Osquam, et in Campo Laudabile, et in Campo Letorie, ceterisque mediis finibus Christianorum Sarracenorumque, ubi bella fuere, inhumata requiescunt, nullo sermone fas est explicari. Milia super milia iacent. Idcirco dilectio vestra, filioli mei, queso, intelligat quanta auctoritas sit ire ad Yspanias causa expugnandi Sarracenos, quantaque mercede qui illuc libenter perrexerint, remunerabuntur. Fertur namque quod Karolus Magnus, Galliorum rex famosissimus, magis pre ceteris regibus itinera yspanica innumeris laboribus gentes perfidas expugnando disposuit, et beatus Turpinus archiepiscopus remensis, consocius eius, coadunato tocius Gallie et Lotharingie omnium episcoporum concilio apud Remis, urbem Galliorum, a vinculis omnium peccatorum suorum cunctos qui in Yspania ad expugnandum gentem perfidam, et ad augmentum [*lege*: augmentandum] christianitatem, captivosque christianos ad liberandum, et ad accipiendum ibi pro divino amore martirium, tunc ierunt et post ituri erant, ut in gestis eius scribitur, divina auctoritate corroboratus relaxavit. Hoc idem omnes apostolici qui postea usque ad nostrum tempus fuere, corroboraverunt, testante beato Urbano papa, illustri viro, qui in concilio Claromontis, regionis Gallie, adstantibus circiter C. episcopis, hoc idem asseruit, quando itinera iherosolimitana disposuit, ut codex iherosolimitane ystorie refert. Hoc idem et nos corroboramus et affirmamus, ut omnes qui aut in Yspania, aut in iherosolimitanis horis ad expugnandum gentem perfidam, ut superius diximus, elevato signo dominice crucis in humeris perrexerint, ex parte Dei et sanctorum apostolorum Petri et Pauli et Iacobi, omniumque sanctorum, et nostra benedictione apostolica ab omnibus peccatis de quibus sacerdotibus suis confessi et penitentes fuerint, absolvantur et benedicantur, et in celestibus regnis una cum sanctis martiribus qui ab initio christianitatis usque ad finem seculi martirii palmam ibi acceperunt vel accepturi sunt, coronari mereantur. Numquam profecto fuit tanta necessitas olim illuc ire sicuti est hodie. Quapropter rogantes universaliter precepimus, ut omnes episcopi et prelati in sinodis et conciliis suis et ecclesiarum dedicacionibus hoc super cetera apostolica mandata precipue annunciare non desinant, presbiteris suis etiam exortantes, ut in ecclesiis suis gentibus laicis renuncient. Quod si libenter fecerint, mercede parili pergen-
cium illuc remunerentur in celis. Et quicumque hanc epistolam transcriptam de loco ad locum, vel de ecclesia ad ecclesiam perlataverit, omnibusque palam

predicaverit, perhenni gloria remuneretur. Igitur hec annunciantibus huc et pergentibus illuc, sit pax continua, decus et leticia, expugnancium victoria, fortitudo et vita prolixa, salus et gloria. Quod ipse prestare dignetur, Ihesus Christus Dominus noster, cuius regnum et imperium sine fine permanet, in secula seculorum, Amen. Fiat, Fiat, Fiat.

Data Laterani, Letare Iherusalem, adstantibus C. episcopis in concilio.

A Pascha usque ad festum sancti Iohannis Babbiste ista epistola per unumquemque diem dominicum omnibus ecclesiis, audientibus laicis, post Evangelium saltim legatur et exponatur. Manum misericordie sue magne huius codicis scriptori et lectori clementer porrigat Ihesus Christus Dominus noster, qui cum Patre et Spiritu Sancto vivit et regnat, Deus per infinita secula seculorum. Amen.

Anhang 2: Brief Innozenz' II. (1139–1141)

JL † 8286, Arch. Cat. Santiago, Codex Calixtinus fol. 221r – HERBERS/SANTOS (ed.): Liber (wie Anm. 1), S. 268.

EPISTOLA DOMNI PAPE INNOCENTII.

Innocentius episcopus, servus servorum Dei, universis ecclesie filiis salutem et apostolicam benedictionem in Christo. Hunc codicem a domino papa Calixto primitus editum, quem Pictavensis Aymericus Picaudus de Partiniaco veteri, qui etiam Oliverus de Iscani, villa sancte Marie Magdalene de Viziliaco, dicitur, et Girberga Flandrensis sotia eius, pro animarum suarum redemptione sancto Iacobo Gallecianensi dederunt, verbis veracissimum, accione pulcherrimum, ab heretica et apocrypha pravitate alienum, et inter ecclesiasticos codices autenticum et carum fore auctoritas nostra vobis testificatur, excommunicans et anathematizans auctoritate Dei Patris omnipotentis et Filii et Spiritus Sancti illos qui eius latores in itinere sancti Iacobi forte inquietaverint, vel qui ab eiusdem apostoli basilica, postquam ibi oblatus fuerit, iniuste illum abstulerint vel fraudaverint. Valet.

Ego Aimericus cancellarius hunc librum autenticum et veracem fore ad honorem sancti Iacobi manu mea scribendo affirmo.

Ego Girardus de sancta Cruce cardinalis hunc codicem pretiosum ad decus sancti Iacobi penna mea scribendo corrobore.

Ego Guido Pissanus cardinalis quod dominus papa I(nnocentius) testificatur affirmo.

Ego Ivo cardinalis quod domni pape I(nnocentii) auctoritas affirmat laudare non recuso.

Ego Gregorius cardinalis nepos domni pape I(nnocentii) hunc codicem obtinuit ad honorem beati Iacobi laudo.

Ego Guido Lombardus cardinalis librum istum bonum et pulcherrimum ad decus sancti Iacobi glorifico.

Ego Gregorius Ihenia cardinalis hunc codicem optimum similiter ad decus sancti Iacobi laudo.

Ego Albericus legatus presul Hostiensis ad decus sancti Iacobi, cuius servulus sum, hunc codicem legalem et carissimum et per omnia laudabilem fore predico.

Regest für Iberia Pontificia:

Innocentius (II.) universis ecclesiae filiis notificat, quod codicem a domino papa Calixto primitus editum, quem Pictavensis Aymericus Picaudus de Partiniaco veteri, qui etiam Oliverus de Iscani, villa sancte Marie Magdalene de Viziliaco, dicitur, et Girberga Flandrensis sotia eius, pro animarum suarum redemptione sancto Iacobo Gallecianensi dederunt, inter ecclesiasticos codices autenticum et carum fore testificatur. - Hunc codicem a domino papa ... Subscripserunt Aimericus cancell. et 7 cardinales.

Abstract

«Historia Compostellana» and «Liber Sancti Jacobi» – The Tradition of Papal Letters between Historiographic Propaganda and Pragmatic Writing in the 12th Century

The article presents two prefaces of the «Historia Compostellana» and the «Liber Sancti Jacobi», both compiled in the beginning or middle of the 12th century. After the introduction section II (Die «Historia Compostellana» – empfangenbezogene Papsturkunden) deals with the «Historia Compostellana» and the kind of transmission of papal letters, especially the different forms of JL 6863 (Iberia pont. Compostela No. 87), transmitted in the «Historia Compostellana» and the Tumbo B of Compostella. The third, and most important section (Papstbriefe im «Liber Sancti Jacobi» – Authentizität und Aktualisierung) deals with the papal letters in the «Liber Sancti Jacobi», especially JL † 7111 and JL † 8286.

In conclusion both corpora offer material, which should not be accepted without caution. In the «Historia Compostellana» a tendency is to be noticed that outlines the clear advantages of its own institution whereas in the «Liber Sancti Jacobi» justification for the compilation itself is much more important. The «Historia Compostellana» sticks close to the papal registers but shows like other papal Gesta a strong link to the institution where it was compiled. Both collections ought to be handled with even more care than cartularies. Prepar-

ing the *Regesta* stops in the beginning without noting how single pieces were added into the compilation. But are these papal letters really part of an «*Iberia Pontificia*», not of rather than an «*Italia*» *Pontificia* or a «*Gallia*» *Pontificia*? Tendency, fiction or the falsification of papal writings indicate not only the interests of each institution, author and compiler, but show even stronger how much papal authority was valued and how Rome's importance had grown. Keeping these perspectives in mind the two collections seem well located in the first part of our conference dealing with propaganda and justification rather than in the part concerning pragmatic writing. This form of untouchable, nearly canonical writings marks the end of the process of recollection, oral history and writing down; the ways in which it could be used were already largely fixed. In this point both collections probably differ from the other cartularies which will be presented in this book.